

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

35 (11.2.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-309227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-309227)

Herr hat wohl gar nicht gewußt, daß die Reichsmarine die Arbeiterkolonie selbst nicht auf Wilhelmshoener, sondern auf Oldenburg Gebiet in Bant gegründet und dort noch 246 Häuser hat. Für das nächste Jahr wird es der Budgetkommission an Material nicht fehlen, um derartige fadenhäutige Einwände der Marinestützenden zu zerstreuen. Der Abg. Bargmann war am Freitag schon in der Lage, mit dem Material, das der Schulpfarrer der hiesigen Schulaft, Herr Joh. Zapfen, ihm und einem Teil der Budgetkommission schriftlich und mündlich überreicht hat, im Plenum für die Subventionierung einzutreten.

Eine Versammlung selbständiger Handwerker fand gestern Nachmittag im Lokale des Herrn Rath statt. Um 60 Personen hatten sich hierzu eingefunden. Der Vorsitzende der Bant-Herrnseher Bader-Jungius, Herr Bohemann aus Verpen, äußerte und leitete die Versammlung. Der Sekretär der Oldenburgischen Handwerkerkammer Herr Albrecht, welcher erschienen war, um sich über allgemeine Handwerkerfragen zu verbreiten, betonte erstens, daß sich die Handwerker selbst aufreihen müßten, um mit der Zeit fortzuschreiten, und hält die Arbeiten der Jungius für ungenügend. Diefelben sollten die Vorarbeiten für die Handwerkerkammer erledigen und mit derselben in Handwerkerfragen arbeiten, nicht aber selbständig vorgehen, denn das wäre wirkungslos. Sodann verbreitete sich der Redner ausführlich über das Lehrlingswesen. Diese sollten von dem Lehreren nicht allein voll und ganz mit dem betreffenden Handwerk vertraut gemacht, sondern auch erogen werden, so daß aus ihnen nicht nur ein tüchtiger Geselle, sondern auch ein tüchtiger Reich gemacht wird. Im Weiteren gab der Redner noch ausführlich Aufklärung über die jetzt im Vordergrund stehende Meisterfrage. Auf Grund der am 1. Okt. 1901 in Kraft getretenen Novelle zur Gewerbeordnung können den Meisterstellen nur solche Handwerker führen, die in ihrem Gewerbe die Befähigung zum Halten von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Ein selbständiger Handwerker, welcher sich nicht den Meisterstellen erworben hat, ist zur Haltung von Lehrlingen nur befugt, wenn er bereits fünf Jahre selbständig gearbeitet hat oder einem Werkführer die Ausbildung der Lehrlinge überträgt, dessen praktische Ausbildung ebenfalls den bestehenden Bestimmungen genügt. Herr Albrecht führte aus, daß demnach die Handwerkerkammer eine diesbezügliche Revision der Handwerksbetriebe einleiten werde. Der einfache Ausweg sei, die Meisterprüfung zu erwerben, die in der Lehrgangzeit mit der nötigen Rücksicht auf die Verdienste ausgedrückt werden würde. Ein Meister ohne Gesellen kann zwei Lehrlinge halten, bei 1 bis 3 Gesellen einen, bei 4 bis 6, 4, bei 7 bis 12 Gesellen 6 Lehrlinge gehalten werden. Redner kam dann noch einmal auf das Lehrlingswesen selbst zu sprechen und erklärte, daß dasselbe jetzt viel zu wünschen übrig lasse. Viele würden nicht soweit ausgebildet, daß sie nach ihrem Auslernen wirklich als Gesellen selbständig arbeiten können. Die Folge sei dann vielfach, daß sie vom „gelerten“ Gesellen abgingen. Dagegen werde jetzt streng vorgegangen. Werde ein Lehrling in seiner Ausbildung vernachlässigt, so soll zur Strafe zunächst der Lehrling auf Kosten seines bisherigen Lehrers auf ein halbes Jahr einem anderen Meister zur Ausbildung übergeben werden. Im Wiederholungsfall trete eine Geldstrafe von 150 Mk. ein. 4 Wochen Haft ein sowie die Entziehung des Rechts zum Halten von Lehrlingen. — Bezüglich der Zwangsleistungen sprach sich Redner dahin aus, daß kein Mensch gezwungen werden könne, der Zwangsleistung anzugehen. Er hält die Erleichterung freier und gemüßter Jungius für empfehlenswert. Notwendig sei auch die Erleichterung einer Kreditgenossenschaft für die Handwerker, um einen guten und billigen Einkauf von Rohmaterialien zu erzielen. Wenn man bei 4000 Mitgliedern pro Mitglied 20 Mk. bar einsetzte und außerdem für 20 Mk. garantieren würde, so wären schon 80 000 Mk. bar und 80 000 Mk. Garantie vorhanden. Die Regierung würde voraussichtlich außerdem 100 000 Mk. zu 3/4 Prozent beilegen, so daß ein Kapital von 260 000 Mk. zu diesem Zweck zur Verfügung stehen würde. Mit dem nächsten Appell zum Zusammenfluß und zum Zusammenarbeiten erhalte der Vortragsabend seine Ausföhrungen. Nach einer kurzen Diskussion trat sodann der Schluß der Versammlung ein.

Wahlmächte in Bant. Das Staatsministerium macht bekannt, daß es die Aufhebung der in den Monaten April bis einschließlich November in Bant zwei Mal monatlich abgehaltenen Viehmärkte und die Abhaltung von nur drei Viehmärkten jährlich genehmigt hat. Eine Restriktion für die Aufhebung dieser drei Märkte ist vorläufig nicht aufgestellt. Für 1902 sind die Märkte auf den 30. April, den 1. Oktober und den 29. Oktober anberaumt.

Unfallversicherungsvorschläge betr. Gemäß § 40 Ziffer 1 des Bauaufsichtungs-Gesetzes macht das Staatsministerium bekannt, daß die Bauaufsichtungs-Vereinigung die abgeänderten Unfallversicherungsvorschläge erlassen hat, welche mit dem 1. März d. J. an die Stelle der bisherigen Unfallversicherungsvorschläge in Kraft treten. Diese abgeänderten Unfallversicherungsvorschläge werden vom 15. Februar d. J. an 14 Tage bei den Gemeindeverordneten zur Ein-

sicht der Beteiligten ausliegen und sind von diesem Tage an als verbindlich anzusehen.

Die Steuern der evangelischen Schulaften werden am Dienstag den 11. Februar von den Steuererhebungen erhaben, deren Namen mit den Buchstaben E anfangen.

Die katholische Schulaft Bant-Herrnseher-Knecht hat für die Erhebung der Schulaftsteuer Termin angesetzt auf Mittwoch den 12. Februar, Nachmittags von 2—7 Uhr, in der Wohnung des Schulrates, Neue Wiltz, Straße 7.

Neudreuen, 10. Februar.

Die Bürgervereinsversammlung, welche am Sonnabend in Janhens Lokale stattfand, war gut besucht. Ausgenommen wurden zunächst 10 Personen. Abwam wurde Bericht über den Stand der gemeinschaftlichen Agitationskassette der drei Bürgervereine erstattet. Diefelbe zeigte folgendes Bild: Einnahme 386,33 Mk., Ausgabe 285 Mk., Restbestand am Schluß des Jahres 101,33 Mk. Ueber den nächsten Punkt, „Kotafträge“, entspann sich eine lebhafte Debatte. In der letzten Versammlung wurde das Vereinslokal, in welchem der Verein seit etwa 10 Jahren tagt, wiederum besprochen und hinsichtlich der Größe sowohl als auch der Ventilation als recht ungeeignet befunden; gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, die inzwischen sämtliche in Neudreuen belegene geeignete Lokale hinsichtlich Lage und Bericht über die Vorzüge und Nachteile derselben erstattete. Nach längerer Debatte wurde mit großer Majorität die Belegung des Vereinslokals beschlossen. Im Weiteren wurde als das geeignetste und am günstigsten gelegene Lokal des Herrn Häge „Zum Nordpol“ erachtet, das mit dem 1. Mai in den Besitz des Herrn Saake übergeht. Dasselbe soll, sobald Herr Saake eingezogen, als Vereinslokal gelten. Da Herr Janhen, der bisherige Vereinsvorsitzende, sich weigert, den Verein im März in seinem Lokal noch einmal tagen zu lassen, soll diese Versammlung in der „Germaniahalle“ stattfinden. — Unter „Rommunalem“ wurde wiederum bezüglich der Sanitätskommission interpelliert, ferner die Frage bezüglich der Gas- und Wasserwerke aufgeworfen, wobei es als ungerichtet und unhaltbar erachtet wurde, daß die Wähler, welche ihr Wassergeld regelmäßig bezahlen, darunter leiden können, wenn der Hauswitz käumig ist im Abführen der Wasserelder. Die Angelegenheiten wurden den Gemeinderatsmitgliedern überwiefen in der Hoffnung, daß der Gemeinderat geeignete Mittel und Wege hiergegen findet. — Hierauf wurde ein Besatzungsantrag angenommen.

Wilhelmshaven, 10. Februar.

Die marinesonnnen Blätter sind ganz un-
bändig vor Freude, daß am Freitag die Debatte über den Geheimrat im Reichstag für den Vertreter der Marine so glimpflich abgegangen. Sie schimpfen dabei noch immer mächtig über den „Diebstahl“ und auf die sozialdemokratische wie freisinnige Fraktion. Wir empfehlen unsern Lesern, sich aus dem heutigen Reichstagsbericht selbst ein Urteil darüber zu bilden, ob von einem „Diebstahl“ dieser Fraktionen die Rede sein kann. Gleichzeitig wollen wir den hiesigen beiden Zeitungen eine kurze Antwort der „Freisinnigen Zeitung“ unterbreiten. Diese schreibt: „Die „Post“ und noch mehr die „National-Ztg.“ erregen sich in Triumphgesängen über das Vertrauensvotum, welches Herr v. Tirpitz erhalten, und über die Niederlage, welche angeblich die freisinnige Volkspartei und die Sozialdemokratie erlitten haben. Es ist schade, daß die anderen Parteien nicht ein Vertrauensvotum für Herrn v. Tirpitz beantragt haben. Es würde sich alsdann herausgestellt haben, daß große Teile des Zentrums auch Teile der Konfessionen und selbst Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung in ihrer Auffassung sich keineswegs deckten mit den Reden der Abgeordneten aus diesen Parteien, wie ja auch die Presse dieser Parteien keineswegs überall damit übereinstimmt. Aber man hatte hinter den Coullissen bereit indolent gebettelt und gebeten für Herrn v. Tirpitz und so viel Märchen verbreitet über die gegen Herrn v. Tirpitz spielenden Intriguen, daß es geradezu Mitleid erregte, mußte bei allen, die geneigt sind, sachliche Rücksichten persönlichen Empfindungen unterzuordnen. — Schlimm genug, daß dies in einer Frage geschah, wo die Ministerverantwortlichkeit und die parlamentarische Kontrolle derart in Frage kam. Gerade diejenigen Parteien, welche in Bezug auf die Größe der Flotte Herrn v. Tirpitz näher stehen, hätten in erster Linie Veranlassung gehabt, im Interesse aller künftigen Vorträge hier die Wahrheit zu sagen.“

Ein arge Ouzerei zwischen Zivil- und Militärpersonen entstand gestern Abend gegen 11 Uhr vor der „Raiserkrone“. Augenzeugen berichten, daß zwei Schlichterjungen aus der „Raiserkrone“ gemieden wurden, wobei sich auch ein Unteroffizier beteiligte. Auf der Straße entzündeten sich dann widerliche Szenen zwischen den Schlichterjungen und dem Unteroffizier, dem noch andere Militärpersonen beistanden, wobei der Arme ein großer war. Verwundung hat hervorgebracht, daß kein Radfahrer und kein Schausman hieron Kenntnis erhielt und kein Standal ein Ende machte.

Holz-Kulten. Das beim Ausbuhren der Gartenanlagen vor dem Intendanten-Gebäude in der Roonstraße, sowie des Parks hieselbst ge-

wonnene Ausholz, Brennholz und Reiß (zu Erbsenreife passend) soll am Mittwoch den 12. Februar, Nachmittags 1 1/2 Uhr, im Garten vor dem Intendanten-Gebäude und im Park öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden. Veranschlagt sind der Käufer ist der Garten vor dem Intendanten-Gebäude.

Schan, 10. Februar.

Der Bürgerverein „Schan“ hielt am Sonnabend seine regelmäßige Versammlung im Lokale des Herrn Reims ab, in welcher drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Sodann wurde der Bericht über den Zentralfonds der drei Bürgervereine verlesen und mit Freuden begrüßt, daß derselbe bis jetzt sehr gut gearbeitet hat. Im Weiteren wurde beschlossen, sobald als möglich eine Bibliothek zu gründen. Die Sache wurde für die nächsten Versammlungen zur weiteren Erörterung zurückgestellt. In dieser Angelegenheit entspann sich eine Diskussion, welche schon mehr über den Rahmen einer Bürgervereins-Versammlung hinausging. Hierauf wurde noch ein Vertreter zu der Versammlung bet. Volkshausunterhaltungsgesellschaft und dann die Versammlung geschlossen.

Sarel, 10. Februar.

Eine Verhöhung der Armut leidet sich in ihrer Sonntagnummer die agrarische „Rufzeitung“. In einem anscheinend vom Redaktions-Briefschreiber verfaßten Artikel wird erzählt, daß sich in Deutschland 3.3. zweimalhunderttausend sog. Handwerksburschen lebend herumtreiben, von denen jeder täglich zwei Mark zusammenbringt. Leider verweigert der Artikel-Schreiber, aus welcher Quelle er diese Weisheit geschöpft hat oder sollte ihm die Zahl der von den Handwerksburschen zusammengebrachten Mark in Traume eingefallen sein? Wir möchten ihm raten, eine Zeit lang die Herbergen in Oldenburg zu besuchen und er wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der sog. Handwerksburschen so gerieren ist, um die zwei Mark, die er jedem Einzelnen zuführt, zusammenzubringen. Die meisten Leute, die an den Handwerksburschen ihr Mitleiden kühlen, haben keine Ahnung von dem Elend, das die Landsträßen bevölkert, und zu diesen rechnen wir auch den Artikel-Schreiber der „Rufzeitung“. Wer selbst gezwungen war den Wanderstab zu ergreifen, der wird sich hüten, einen solchen Unfinn zu schreiben, der nicht vielmehr erzählen können von vielen Unglücklichen, die sich müssen von Verpflegungslagen zu Verpflegungslagen schleppen, weil sie in den Tagen der Arbeit vergehen hatten, einem Verbands beizutreten. Die größte Unkenntnis des Landsträßenelends beweist der Artikel-Schreiber durch die Bemerkung, daß ein großer Teil des zusammengebrachten Geldes in Schnaps umgewandelt wird, daß ein „bunter Runder“ 4 unter 50 Btg. pro Tag für Schnaps nicht thut. Wenn der Schreiber am Schluß seines Artikels die „beredte Leserin“ dennoch bittet, den nach Schnaps duftenden Runden die Türe nicht zu verschließen, so sieht es sehr aus, als wären die Bewusstseinsfrage schon eingetreten oder wollte er den Artikel nur um einige Zeilen verlängern, um einen größeren Schreiblohn einzubekommen?

Oldenburg, 8. Februar.

Die allgemeine Ortsliste des Kreisverbandes, Amt Oldenburg, hält am Sonntag den 16. Febr., Nachmittags 3 Uhr, im Hotel zum Deutschen Kaiser, Vangestraße (Rathmann) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt Statutenänderung und Ergänzung des Vorstandes (Wahl eines Arbeitnehmers).

Die allgemeine Bauhüttenversammlung am Sonnabend beschäftigte sich mit der Berichtserstattung der Vertrauensleute über die Tarifanforderungen, speziell mit der Anerkennung des Forderungsplanes. Das Resultat ist, daß bewilligt haben die Druckereien von Barfus u. Jansen, Böttner, Scharr und Sufmann; nicht bewilligt haben die Hofbuchdruckerei von Schwarz, Stalling und Wittmann. Diese wollen erst die offizielle Bestätigung des Tarifabkommens abwarten. Da diese Druckereien dann seit Inkrafttreten des Tarifs, 1. Januar 1902, nachgegeben werden, was sie durch die bisherige Weigerung erspart haben? — In der Druckerei von Stalling wofolst wegen „Arbeitsmangel“ 15 Mann gekündigt waren, deren Kündigung am Sonnabend abgelaufen war, sind die Kündigungen bis auf 3 Mann rückgängig gemacht. — Die Versammlung beschäftigte sich dann noch mit der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für den Bezirk Oldenburg. Die Beschäftigung hierüber soll einer späteren Versammlung vorbehalten sein.

Gasbeleuchtung in Oeverßen. Der Gemeinderath zu Oeverßen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Straßenbeleuchtung. Der Kontrakt mit der Stadt Oldenburg über Lieferung der Gasbeleuchtung wurde einstimmig genehmigt. Der Kontrakt ist nach den „Nachr.“ abgeschlossen bis zum Jahre 1926. Die Stadt verpflichtet sich, sofort 20 Laternen aufzustellen. Die Beleuchtungsstellen werden zum Selbstkostenpreis der Stadt Oldenburg berechnet. Bis 1903 sollen je eine Laterne, inkl. Anhängen, Reinstige u. s. w., pro Jahr 27 Mk. Die Stadt behält sich das Recht vor, nach erfolgter Angelegenheit beim Gemeinderath, eine weitere Verhöhung des Rohrnetzes vorzunehmen.

Während der Kontraktzeit darf keine eigene Anlage zur Gaserzeugung gemacht werden. Die Kündigungszeit ist fünfjährige.

1000 Mk. Beleuchtung sind jetzt auf die Ermittlung der Täter und auf die Wiederherstellung der Gelder in Höhe von 9000 Mk. ausgesetzt, welche in der Nacht vom 7. Februar im Comtoir der Zentralgenossenschaft der landwirtschaftlichen Konsumvereine nach Erbrechen eines Geldschrankes gestohlen worden. In derselben Nacht ist auch in dem Bureau der hiesigen Telegraphen-Materialien-Vergaltung, die in dem früheren, der Stadt Oldenburg gehörenden Hühnerkäuffen am Elau untergebracht ist, eingebrochen worden. Die Diebe haben hier nach gewaltsamer Öffnung mehrerer im Innern des Gebäudes befindlichen Türen und Herausnehmen des Schließes aus dem eisernen Verschloß den ganzen Inhalt desselben von 266,33 Mk. an sich genommen. In beiden Fällen handelt es sich offenbar um dieselben Täter, die vermutlich sich mit denjenigen identisch sind, die vor einigen Tagen in Danabrad einen ähnlichen Einbruchsdiebstahl begangen haben.

Schan, 10. Februar.

Die Bürgervereins-Versammlung im Lokale des Herrn Reims ab, in welcher drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Sodann wurde der Bericht über den Zentralfonds der drei Bürgervereine verlesen und mit Freuden begrüßt, daß derselbe bis jetzt sehr gut gearbeitet hat. Im Weiteren wurde beschlossen, sobald als möglich eine Bibliothek zu gründen. Die Sache wurde für die nächsten Versammlungen zur weiteren Erörterung zurückgestellt. In dieser Angelegenheit entspann sich eine Diskussion, welche schon mehr über den Rahmen einer Bürgervereins-Versammlung hinausging. Hierauf wurde noch ein Vertreter zu der Versammlung bet. Volkshausunterhaltungsgesellschaft und dann die Versammlung geschlossen.

Sarel, 10. Februar.

Eine Verhöhung der Armut leidet sich in ihrer Sonntagnummer die agrarische „Rufzeitung“. In einem anscheinend vom Redaktions-Briefschreiber verfaßten Artikel wird erzählt, daß sich in Deutschland 3.3. zweimalhunderttausend sog. Handwerksburschen lebend herumtreiben, von denen jeder täglich zwei Mark zusammenbringt. Leider verweigert der Artikel-Schreiber, aus welcher Quelle er diese Weisheit geschöpft hat oder sollte ihm die Zahl der von den Handwerksburschen zusammengebrachten Mark in Traume eingefallen sein? Wir möchten ihm raten, eine Zeit lang die Herbergen in Oldenburg zu besuchen und er wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der sog. Handwerksburschen so gerieren ist, um die zwei Mark, die er jedem Einzelnen zuführt, zusammenzubringen. Die meisten Leute, die an den Handwerksburschen ihr Mitleiden kühlen, haben keine Ahnung von dem Elend, das die Landsträßen bevölkert, und zu diesen rechnen wir auch den Artikel-Schreiber der „Rufzeitung“. Wer selbst gezwungen war den Wanderstab zu ergreifen, der wird sich hüten, einen solchen Unfinn zu schreiben, der nicht vielmehr erzählen können von vielen Unglücklichen, die sich müssen von Verpflegungslagen zu Verpflegungslagen schleppen, weil sie in den Tagen der Arbeit vergehen hatten, einem Verbands beizutreten. Die größte Unkenntnis des Landsträßenelends beweist der Artikel-Schreiber durch die Bemerkung, daß ein großer Teil des zusammengebrachten Geldes in Schnaps umgewandelt wird, daß ein „bunter Runder“ 4 unter 50 Btg. pro Tag für Schnaps nicht thut. Wenn der Schreiber am Schluß seines Artikels die „beredte Leserin“ dennoch bittet, den nach Schnaps duftenden Runden die Türe nicht zu verschließen, so sieht es sehr aus, als wären die Bewusstseinsfrage schon eingetreten oder wollte er den Artikel nur um einige Zeilen verlängern, um einen größeren Schreiblohn einzubekommen?

Oldenburg, 8. Februar.

Die allgemeine Ortsliste des Kreisverbandes, Amt Oldenburg, hält am Sonntag den 16. Febr., Nachmittags 3 Uhr, im Hotel zum Deutschen Kaiser, Vangestraße (Rathmann) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt Statutenänderung und Ergänzung des Vorstandes (Wahl eines Arbeitnehmers).

Die allgemeine Bauhüttenversammlung am Sonnabend beschäftigte sich mit der Berichtserstattung der Vertrauensleute über die Tarifanforderungen, speziell mit der Anerkennung des Forderungsplanes. Das Resultat ist, daß bewilligt haben die Druckereien von Barfus u. Jansen, Böttner, Scharr und Sufmann; nicht bewilligt haben die Hofbuchdruckerei von Schwarz, Stalling und Wittmann. Diese wollen erst die offizielle Bestätigung des Tarifabkommens abwarten. Da diese Druckereien dann seit Inkrafttreten des Tarifs, 1. Januar 1902, nachgegeben werden, was sie durch die bisherige Weigerung erspart haben? — In der Druckerei von Stalling wofolst wegen „Arbeitsmangel“ 15 Mann gekündigt waren, deren Kündigung am Sonnabend abgelaufen war, sind die Kündigungen bis auf 3 Mann rückgängig gemacht. — Die Versammlung beschäftigte sich dann noch mit der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für den Bezirk Oldenburg. Die Beschäftigung hierüber soll einer späteren Versammlung vorbehalten sein.

Gasbeleuchtung in Oeverßen.

Der Gemeinderath zu Oeverßen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Straßenbeleuchtung. Der Kontrakt mit der Stadt Oldenburg über Lieferung der Gasbeleuchtung wurde einstimmig genehmigt. Der Kontrakt ist nach den „Nachr.“ abgeschlossen bis zum Jahre 1926. Die Stadt verpflichtet sich, sofort 20 Laternen aufzustellen. Die Beleuchtungsstellen werden zum Selbstkostenpreis der Stadt Oldenburg berechnet. Bis 1903 sollen je eine Laterne, inkl. Anhängen, Reinstige u. s. w., pro Jahr 27 Mk. Die Stadt behält sich das Recht vor, nach erfolgter Angelegenheit beim Gemeinderath, eine weitere Verhöhung des Rohrnetzes vorzunehmen.

Conitang.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 30 Btg als Beitrag.

Verlin, 8. Febr. Die Ausschließung für Spiritusindustrie wurde im Institut für das Spiritusgewerbe heute durch den Staatsminister v. Tobolski förmlich eröffnet.

Verlin, 9. Febr. Gestern Mittag 1 Uhr lief auf dem Kanal-Weiden das russische Kriegsschiff „Ocean“ vom Stapel.

Köln, 8. Febr. Die hiesigen Blätter melden, daß das Braunkohlen-Syndikat, um die bisherigen Preisunterstützungen für Braunkohlen aus der Welt zu schaffen, beschlossen hat, den Preis für sämtliche Marken um 10 Mk. für den Doppel-Wagen vom 10. Februar ab zu erniedrigen.

Paris, 8. Febr. Guten Rechnungen nach bewilligte die französische Regierung die Auslieferung des früheren Direktors der Kaiserlichen Zerkettungs-Gesellschaft Schmidt.

London, 8. Febr. Lloyd's Agentur meldet aus Wapping: Der Kohlen-Dampfer „Poplar“ und der auf der Fahrt nach Dänischen besessene Dampfer „Corvallis“ kollidierten gestern in der Nähe eines der Docks; hierauf kollidierte „Poplar“ mit dem nach Westport gehenden Dampfer „Morocco“ und sank dann. Ein Fischfangboot wurde beschädigt, ein anderer lief auf Ufer und stieß auf Wasser. „Corvallis“ und „Morocco“ liefen auch auf Ufer, um nicht zu sinken, und sind zum Teil ebenfalls auf Wasser.

Lezte telephonische Nachrichten und Bescheid.

Konstantinopel, 10. Febr. Nach Berichten der Konstantinopel ist die Lage auf Samos keineswegs bedenklich. Nur zwischen einzelnen Mitgliedern des Senats bestehen Meinungsverschiedenheiten, die durch diejenigen hervergerufen sind, welche nach der Würde des Fürsten von Samos streben. Die Worte beachtlich nicht, den ungerichteten Klagen der vier Senatoren Folge zu geben.

Suez, 8. Februar. Der englische Kreuzer „Amphitrite“, welcher in der Bay von Suez aufgeworfen war, ist mit der Flut wieder flott geworden und in den Kanal eingeschlagen.

London, 10. Febr. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Bolwerchod: Lord Ritchener hat den Schaulager der Ereignisse selbst besichtigt. Der Strand sieht nun mehrere Hundert Mann stark nordwestlich von Heilbronn in der Nähe des Baalflusses.

Woltershof, 9. Febr. Nach mehrmaliger Operation stülzte sich Liebenbergel und dem Hilgallus brachen sämtliche englischen Truppen in der Nacht auf den 6. Februar auf verschiedene Richtungen auf und bildeten eine zusammenhängende Linie. Die ganze Linie ging bei Zonenanbruch vor und besetzte die Eisenbahnlinie von Holland bis Doornikoff. In der folgenden Linie dieser Flotte haben während der folgenden Nacht Vorposten die dann bei Tagesanbruch auf der Straße von Heilbronn nach Roonbad vorrückten bis zur Eisenbahn-Blockade-Linie, um einen Durchbruch der Buren zu verhindern. Am 6. Februar besand sich Demet innerhalb dieser Abperrung und besah seinen Leuten, sich in kleinen Trupps zu versetzen. Er selbst mit wenig Mannschaften und einer vierköpfigen Mannschaft auf die Blockade-Linie und trieb in der dunklen Nacht sein Vieh gegen einen Drahthaum und durchbrach mit seinem Vieh die Rette. Er verlor drei Tote, sowie viel Vieh. 25 Mann wurden verwundet. In der folgenden Nacht wurden noch viele Durchbruchversuche gemacht. Bei einem solchen in der Nähe von Heilbronn verlor eine Burenabteilung 10 Tote. Insgesamt haben die Buren 283 Tote, verwundet und Befangene zu blagen. Die englischen Verluste betragen 10 Mann.

Conitang.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 30 Btg als Beitrag.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Gelegenheitskauf!
Ein Posten
Herren-Lodenjoppen

aus gutem Loden, mit warmem Futter,
zweitreibig, mit breitem Brustüberschlag

Werth 9,00 Mk.

für 6,00 Mark.

Zur gefälligen Beachtung!

Die unterzeichnete Kommission bringt hiermit zur Kenntniss, dass in den Barbier- und Friseurgeschäften von Bant, Wilhelmshaven und Heppens, welche den Verband der Barbier- und Friseure, sowie den vereinbarten Lohn nebst Arbeitszeit anerkannt haben, von den Gehilfen die Kontrollkarte geführt wird. Die Arbeiterschaft wird gebeten, sich nur in solchen Geschäften bedienen zu lassen, in denen obige Bedingungen erfüllt und die Gehilfen im Besitze der Kontrollkarte sind.

Die Kartellkommission.

Allgemeiner Beachtung empfohlen
sind die von hervorragenden Fachleuten bearbeitete populär-wissenschaftliche Broschüren-Serie:

Am Anfang des Jahrhunderts.

Die Serie erscheint in unvollständigen Hefen à 30 Pf. und will in gemeinverständlichen Abhandlungen die Fortschritte auf den einzelnen Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts darstellen und Anblicke auf das 20. Jahrhundert geben.

- Bisher sind 12 dieser Hefte erschienen:
1. Kulturelle Umwälzungen im 19. Jahrh. Von Dr. B. Borchardt.
 2. Die Entwicklungslehre im 19. Jahrh. Von Wilhelm Bölsche.
 3. Die soziale Gesetzgebung im 19. Jahrh. Von Paul Hirsch.
 4. Der Militarismus im 19. Jahrhundert. Von Carl Heibner.
 5. Die Kirche im 19. Jahrhundert. Von Paul Göhre.
 6. Die Weltwirtschaft im 19. Jahrhundert. Von Richard Salver.
 7. Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert. Von Dr. S. Gumpowicz.
 8. Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert. Von Dr. Curt Grotteowich.
 9. Die hygienische Kultur im 19. Jahrh. Von Dr. A. Grotzahn.
 10. Die Medizin im 19. Jahrhundert. Von Dr. Ernst Geyron.
 11. Die Prostitution im 19. Jahrhundert. Von Dr. A. Blaschko.
 12. Die weiteren Hefte werden u. A. behandeln: Die Gesellschaft im 19. Jahrhundert. — Die Sittlichkeit im 19. Jahrhundert. Die Arbeiterbewegung. — Das Verbrechen. — Staat und Gemeinde. — Die Revolution. — Die Frau. — Himmel und Erde.

Jedes Heft ist etwa 64 Seiten stark und enthält, wo der Stoff es erfordert, Abbildungen im Text.

Als Mitarbeiter der Serie seien nur genannt: Max Schippel, Dr. Leo Krone, Th. Schleginger-Erdheim, Ed. Bernhein, Henry van de Velde, Oda Elberg, Dr. Ed. David, Prof. G. Reclus, Dr. Conrad Schmidt, Paul Kampffmeyer, Friedrich Herz, Wally Spuler, Dr. Franz Oppenheimer, E. Wehring u. A. m.

Jedes Heft ist einzeln zu haben. Preis 30 Pfennig.

Zu beziehen durch

G. Buddenbergs Buchhandlung u. Buchbinderei,

Heisenstraße 18, beim Friedrichshof.

Zur bevorstehenden Maskeraden-Saison

empfehle zu billigen Preisen

Maskeraden-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Maskeraden-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

W. Ellersieck, Neue Wilh. Str. 62.

S. H. Meyer, Wilhelmshaven.

Größtete in meinem Neubau,
Neue Straße 8a, neben meinem seit 33 Jahren
bestehenden Destillations-Geschäft, eine

Cigarren-Spezialhandlung

sowie eine
Wein- und Liqueurhandlung
verbunden mit Probierstube.
Hochachtungsvoll

S. H. Meyer.

Reiners Möbel-Magazin,

Kieler Straße 76
empfiehlt komplette Zimmer-Einrichtungen sowie Ergänzungs-
Möbel zu billigen gefälligen Preisen.

Nicht übersehen!

Empfehle:

- Hutzucker pr. Pfd. 34 Pf.
- Würfelnzucker pr. Pfd. 34 Pf.
- Feinen Zucker Pfd. 32 Pf.
- Schnittkäse pr. Pfd. 36 Pf.
- do. feinste Qualität Pfd. 40 Pf.
- Pfund 14 Pf.
- Erbsen, grüne, neue, mildsch.,
- Pfund 14 Pf.
- Erbsen, graue, Rapuziner, pr.
- Pfund 14 Pf.
- Bohnen, große Wackel, Pfund
- 14 Pf.
- Schnittbohnen, Magdeburger,
- Pfund 15 Pf.
- Sauerkohl, Magdeburger, drei
- Pfund 20 Pf.
- Gurken, Salz- und Essig, drei
- Stück 10 Pf.
- Schweineschmalz, bestes, pr.
- Pfund 60 Pf.
- Speisetalg, feinst Schlachthaus-
- Pfund 48 Pf.
- Schinken, kleine, 5 bis 7 Pfd.
- Schwer, Pfund 70 Pf.
- Cacao, feinsten, entölt, Pfund
- 1,20, 1,60, 1,80, 2,40 Mk.
- Thee, bekannte feinste Sortungen,
- pr. Pfd. 1, 1,60, 1,80, 2,20,
- 3 Mk.
- Kartoffeln, beste Dabersche, pr.
- Centner 2,35 Mk.

Friedrich Staken,
Neue Wilh. Straße 64.

**Blasfrothe
Dabersche Kartoffeln,**

100 Pfund 2 Mk., empfiehlt

J. D. Wulff,
Alte Straße 2.

Zu verkaufen

grüne Erbsen, pr. Pfd. 10 Pf.
Sternh. v. Köhn, Reuender Alten-
graben, bei Küsterfel.

**5 Pfund
Pflaumen**
für 80 Pf. empfiehlt
Ferd. Cordes.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine dreistöckige
Oberwohnung mit Zubehör.
H. Achermann, Bant.

Zu vermieten
eine dreistöckige Wohnung, 2 Zk.
zum 1. April
Abrecht Eden, Neue Wilh. Str. 12

Zu vermieten
zum 1. Mai eine viert. Wohnung
Joh. Sooms, Langewerth.

Gesucht
zum 1. Mai ein Mädchen gegen
hohen Lohn. A. Cohn, Dooftel.

Geld gefunden.
Kaufboten Berl. Börsenstr. 44, 1. Et. 1



Empfehle:
feinsten Becco-Büchsenkäse Pfd. 2 Mk.
Lode, ostfr. Mischung Pfd. 1,50 Mk.
Staubthee Pfd. 1 Mk.,
ferner meine ganz vorzüglichen Kaffees,
Pfd. zu 80, 90, 100, 120, 140 Pf.
Besten entölt Cacao, Pfd. zu 1,20,
1,60, 2 und 2,40 Mk.
Kafecacao Pfd. 90 Pf.
Kafestücken Pfd. 18 Pf.
Kornes Kaffeebohnen Pfd. 28 Pf.
Kafestücke Pfd. 15 Pf.
Kafeebohnen Pfd. 15 Pf.
Kaffeebohnen Pfd. 34 Pf.

**J. Herbermann
Neubremen.**

Cigarren
in jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Heisenstraße 18, Ecke Mithrasstraße.

**J. Herbermann
Neubremen.**

Cigarren
in jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Heisenstraße 18, Ecke Mithrasstraße.

**J. Herbermann
Neubremen.**

Cigarren
in jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Heisenstraße 18, Ecke Mithrasstraße.

**J. Herbermann
Neubremen.**

Cigarren
in jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg

Kartellkommission.

Dienstag Abend
Außerordentl. Sitzung.

Naturheil-Verein.
Montag den 10. Februar,
Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Sadewasser.
— Tagesordnung: —
1. Hebung und Aufnahmen.
2. Vortrag.
3. Fragelosen u. Beschiedenes.

Für Damen im Nebenzimmer Beschied-
unterricht, Anfang punkt 8 1/2 Uhr, er-
theilt von Frau Wälfle R. Götze
willkommen. Der Vorstand.

**Oldenburger
Konsum-Verein.**

Die verehrlichen Mitglieder
werden dringend ersucht, monat-
lich die kleinen Marken gegen
große in den verschiedenen
Verkaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.



Vorläufige Anzeige.
Der Masken-Ball

des Ruler-Gesangsvereins Flora
findet am
Sonntag den 22. Febr.
in der Kaiserkrone statt.

G. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 68.

Reparaturen
jeder Art an Wand-
u. Taschenuhren zu billigen
Preisen unter Garantie.

Klauenöl
präpariert für Nähmaschinen und Jahr-
täder von G. Möbius & Sohn,
Knochenholländ. Hannover.
Zu haben bei

G. Möbius, Bant.

Für Zahnleidende
bin ich an Wochentagen Nachm.
von 1-8 Uhr, an Sonntagen
vorm. v. 8-9 1/2 Uhr vormittags
u. v. 2-4 Uhr Nachm. zu sprechen.

A. Brudenberg,
Marktstraße 30.

Todes-Anzeige.
Am Freitag den 7. d. Mis. ver-
schied sanft nach kurzem Leiden
unser lieber Mann und Vater

Wilhelm Janssen
im Alter von 64 Jahren. Dieses
ollen Freunden und Bekannten zur
Kenntnis.
Wilhelmshaven, 9. Febr. 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag
den 11. d. Mis. Nachm. 2 Uhr,
vom Sterbehause, Börsenstr. 26,
aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Freitag den 7. d. Mis. ver-
schied sanft nach kurzem Leiden
unser lieber Mann und Vater

Wilhelm Janssen
im Alter von 64 Jahren. Dieses
ollen Freunden und Bekannten zur
Kenntnis.
Wilhelmshaven, 9. Febr. 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag
den 11. d. Mis. Nachm. 2 Uhr,
vom Sterbehause, Börsenstr. 26,
aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Freitag den 7. d. Mis. ver-
schied sanft nach kurzem Leiden
unser lieber Mann und Vater

Wilhelm Janssen
im Alter von 64 Jahren. Dieses
ollen Freunden und Bekannten zur
Kenntnis.
Wilhelmshaven, 9. Febr. 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag
den 11. d. Mis. Nachm. 2 Uhr,
vom Sterbehause, Börsenstr. 26,
aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Freitag den 7. d. Mis. ver-
schied sanft nach kurzem Leiden
unser lieber Mann und Vater

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 35.

Bant, Dienstag den 11. Februar 1902.

16. Jahrgang.

Die Gesundheitswörter.

In Berlin macht sich seit einigen Jahren in den „oberen“ Schichten der Bevölkerung ein eigenartiges Bestreben geltend, nämlich das der Gesundheitswörter. Die verschrobenen Ideen dieser Christian science, d. h. der „Christlichen Wissenschaft“, haben sich bereits veralltäglicht, doch ist die Führer in diesem „Wissenschaftszweig“ nicht Schein, die Räume öffentlicher Institute, wie das Hall-Realgymnasium, zu ihrer Propaganda in Anspruch zu nehmen. Dies rief bekanntlich kürzlich die heftigen Debatten im Stadtorde-nungs-Rat hervor, und man wird der Sache noch weiter auf den Grund gehen. Man will wissen, ob der Realdirektor aus eigener Nachvollkommenheit der metaphysischen Gesell-schaft die Aula des Gymnasiums eingeräumt hat. Auch in dem Viktoria-Gymnasium, einem der Bildung und dem Unterricht ebenfalls gemeinam Institut, in welchem weibliche Personen eines Lebensberufes zugeführt werden, wird jetzt ange-sichtlich im Gesundheitswörter, wobei das Geschäft recht einträglich sein soll. Nach der „National-zeitung“ sind nicht weniger als drei Damen tätig: Mrs. Seal, eine Amerikanerin, und Mrs. Brunner, eine Deutsche, welche den Unterricht leiten und selbst Heilbehandlungen vornehmen, sowie Mrs. Lepow, eine Amerikanerin, welche als „Konsultantin“ fungiert und die Ueberzeugungen der Wähler der Mrs. Eddy sowie anderer, das metaphysische Verfahren behandelnde Schriften aus dem Englischen besorgt. Diese drei Damen unterhalten zwei „Kliniken“, am Schloßplatz 3 und in der Luisenparkstraße 26, die sich eines außerordentlich großen Jalousis zu erfreuen und brillant „ventilieren“ sollen. Was die geistliche Seite des Unternehmens betrifft, so sind die Amerikanerinnen ihren deutschen Kolleginnen entschieden über. So erklären sie, daß die Strahlen des göttlichen Geistes, welche sie den Kranken „juleiten“, nur dann wirken, wenn der Patient nicht nur pflüchlich, sondern auch moralisch gesund ist. Wird der Erfolg also einmal aus, so sind nicht die „Heiler“ daran Schuld, sondern die „Sündhaftigkeit“ der Pa-tienten. Wer sich bei den Amerikanerinnen der Heilung durch das Gesundheitswörter unterziehen will, muß zunächst eine kleine Preisfrage beantworten auf Fragen über die christliche Wissenschaft von Edward C. Gibbald kaufen. Das Preischen kostet 50 Pf. Das wäre noch zu rechtfertigen. Dann aber kommt erst die Anweisung. Um die Wirkung der göttlichen Strahlen zu unter-suchen, ist es unbedingt notwendig, eines der beiden Bücher der Mrs. Eddy zu kaufen. Das eine kostet 14, das andere 22 M. Das letztere ist um zu empfehlen, wobei, als es erstens in Zeichenformal dargestellt ist, und zweitens, weil nach der Versicherung der drei Damen die böse Leuchte des Buches oft allein schon genügt, um die Krankheit zu bannen. Der Absatz dieses Buches soll geradezu ein Ungemeines gehen. Das Honorar für eine einmalige „Juleitung“ göttlichen Geistes beträgt mindestens drei Mark und steigt mit den Vermögensverhältnissen der Patienten.

Ein Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ hat, angeregt durch die bekannte Verhandlung der

Berliner Stadtorde-nungs-Versammlung, dem Hause Flottwellstraße 4, wo sich die von Frau Ida Schön geleitete „metaphysische Klinik“ befindet, zwei Besuche abgehalten, das erste Mal konnte er, da Frau Ida Schön zu sehr beschäftigt war, nur eine Konsultantin sprechen, mit der er ungefähr folgenden Dialog hatte:

„Ich bin gekommen, um mich über die Art der Krankenbehandlung, die Sie vornehmen, zu informieren.“

„Ja, das ist nicht so leicht gesagt. Wänschen Sie selbst...?“

„Nein, es handelt sich um eine Dame, bei der bisher ärztliche Hilfe vergeblich gewesen ist und die sich nun Ihnen anvertrauen will. Doch möchte sie vorher über die Art der Behandlung unterrichtet sein.“

„Die Behandlung? Ja, eigentlich ist es kein Behandlung, es geschieht Alles auf dem Wege des metaphysischen Verfahrens.“

„Und worin besteht das?“

„Man konzentriert sich.“

„Was verstehen Sie unter „man konzentriert sich“?“

„Das ist das Aufgehen im Geiste Gottes, der in uns wohnt. Ein Strahl dieses göttlichen Geistes geht nun vom „Heiler“ — wir haben vorläufig kein anderes Wort — auf die Kranke über und heilt sie.“

„Oder auch nicht?“

„Jumeist ja. Die Kranke heilen ja auch nicht Alle.“

„Man muß aber stets sehr fromm gewesen sein, um dieser Art durch göttliche Strahlen heilbringend zu werden?“

„Durchaus nicht. Denn Gott weiß von dem Bösen nichts. Er schafft nur das Gute und weiß nur von dem Guten. Das Böse ist eine andere Kraft.“

„Könnte ich nicht Frau Ida Schön selbst sprechen?“

„Das ist jetzt nicht möglich. Es sind zu viele Patienten da. Aber heute Abend um 8 Uhr ist hier Unterricht: Frau Ida Schön ist nämlich autortisiert, auch Unterricht zu erteilen.“

„Ah! Und von wem?“

„Von — Mrs. Eddy.“

Ueber seinen zweiten Besuch in dem „Ueber-treter der Weisheit“ erzählt der Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ folgendes:

8 Uhr Abends: Wir haben uns zu dem „Unterricht“ eingefunden. Die breite Thür mit den matten Glas-scheiben, welche früher das Warte-stimmer von dem Behandlungszimmer trennte, ist gehoben. Wände, breite, gepolsterte Stuhl-sessel und Klappstühle sind in gleichmäßigen Reihen hintereinander aufgestellt. Der Behand-lungssaal ist merkwürdigweise gerollt tapetiert. Ein Christusbild hängt an der Wand und eine Tafel mit der Aufschrift: „Das Reich Gottes ist nicht in Worten, sondern in Kraft!“ Am Ende der vereinigten Säle steht ein Rednerpodium mit zwei brennenden Kerzen.

Draußen auf der Straße war's kalt. Die Apartements sind geheizt und eine angenehme Wärme umfängt Einen beim Eintritt. Aber es ist kein Herdfeuerbrennen hier und die Erschienenen — Kranke oder Gesunde — müssen in den Ober-

kleidern bleiben. In dem Saal sind etwa zweihundert Personen zusammengepfert, es wird immer wärmer und schließlich unerträglich heiß. Wir fürchten, daß bei dieser Methode das „Böse“ in uns die Oberhand gewinnen und in einem argen Schnupfen zum Ausdruck kommen wird. Doch wer ist da. Jumeist Frauen, alte und junge. Auch einige Herren. Ein Kreis, der mit zum Gebet gefalteten Händen andächtig lauscht; der Kopf ist auf die Brust gesunken, eine absolute Willenlosigkeit spricht aus seinen Äugen; der Apparat der Willenlosigkeit. Ganz vorn in der Nähe des Podiums sitzt ein fast zum Skelett abgemagertes Mann. Ein hippokratischer Zug ist seinem Antlitz aufgeprägt und seine Äugen leuchten in unheimlichen, fieberhaften Glanze. Da läßt mit einem Male unangenehm Raseln an unser Ohr. Eine Dame in kostbarem Pelz schneidet durch eine Kante. Sie hat vor Jahren eine Trachotomie überstanden und glaubt nun, daß sie auf dem Wege des metaphysischen Verfahrens wieder zu einer normalen Atmung gelangen kann. Die meisten der Anwesenden sind Patienten und alle tragen eine feste Inoericht zur Schau. Die Konsultantin plägiert die, dann werden die Thüren geschlossen, und Frau Ida Schön betritt das Podium.

Die Dame ist etwas anspruchsvoll. Sie erhebt nicht früher ihre Stimme, als bis unbedingte Ruhe im Saal herrscht. Ein strafender Blick schweift zu einer Geschwägigen herüber. Wir haben Zeit, sie zu betrachten. Frau Ida Schön ist untermittelt groß und sehr hoch. Also unheimlich. Aber ihr Kopf ist ungeheuer interessant. Sie ist etwa fünfzig Jahre alt, und das schwarze Haar, das modern gestrikt ist, leicht angegraut. Die Lippen sind außerordentlich markiert. Die Nase spitz, das Rinn spitz, die Lippen scharf gezeichnet. Das Auge hell und scharf. Und ebenso scharf ist ihre Stimme, als sie nun detreirt: Wir singen Lied 219, Vers 1. Bei den klagenben Tönen des Harmoniums wird nun gesungen. Dann liest Frau Ida Schön ein Kapitel aus Jesaiab und dann ertheilt sie — die Stimmung ist genügend vorbereitet — den „Unterricht“.

In einem längeren Wortzug erläutert sie das Wesen der christlichen Wissenschaft, neben der es keine andere gebe. Der Körper ist von Gott erfüllt. Sünde und Krankheit, alles Leid der Welt ist das Resultat einer falschen Auffassung des Geistes. Die Sünde entsteht aus der irrigen Voraussetzung, daß die Materie freunden schaffen, die Krankheit aus der ebenso falschen Annahme, daß die Materie Schmerzen empfinden könne. Unser Körper ist an und für sich ebenso schloß wie der Geist, in den er dereinst versetzt. Der herrliche Geist läßt uns die Schmerzen vor. Alle Krankheit entsteht im herrlichen Geist. Eine Anlehnung von Person zu Person gebe es nicht. Die Kräfte seien kein Produkt der christlichen Wissenschaft. Christus habe nicht mit Kräfte gearbeitet. Wirken die Kräfte immer und bei Allen gleich? Nein! Also sind sie nicht christlich. Mit ihrer scharfen, durchdringenden Stimme und mit dem fortwährenden poetischen Durcheinander-werfen von Gottesbegriff, Religion und Sünde bearbeitete die Worttagende die Jubelerschaft, über die sich noch und nach ein Gefühl von

Bestimmtheit und absoluter Widerstandlosigkeit breitete. Das Auge, das sich in Verächtlichkeit erstarrte, war nicht mehr da. Die meisten saßen gebeugten Hauptes, mit offenem Munde da, nur wenn das Wort Heil schneidend durch den Raum läute, ging ein Zucken durch die franten Körper. Sonst verständnisloses Vordr-hinbrüten. Der Vortrag war zu Ende. Frau Ida Schön bat nun, wenn Einer etwas zu erwidern oder aus eigener Erfahrung etwas über das metaphysische Verfahren zu sagen hätte, hervor-zutreten. Aber Niemand meldete sich.

Frau Ida Schön fuhr dann fort: Dem Magistrat hat es gestern beliebt, uns die Erlaubnis zur Benutzung der Aula des Hall-Realgymnasiums zu erteilen. Er ist Herr seiner Räume und seiner Gedanken, er kann also thun, was er will. Wir sind deshalb gezwungen, uns nun in unsern Privaträumen zu versammeln. Da der Raum jedoch eng beschränkt ist, können wir also in Zukunft in erster Linie nur unsere Mitglieder und die Kranken, die in unserer Behandlung stehen, an den Versammlungen teilnehmen lassen. Die Maßregel des Magistrats mag vielleicht in Manchem von uns eine gewisse Unruhe erzeugt haben. Aber jeder echte Anhänger der christlichen Wissenschaft wird sich dadurch nicht anziehen lassen. Wir tragen das Gefühl unserer Ver-ehrung in uns und lassen es uns nicht ver-tämmern. Refre Jeder vor seiner eigenen Thür. Eine Wohnung aber kann uns diese Maßregel sein: eine Wohnung, daß wir unsere Lebens-wandel so einrichten, daß er nach außen hin kein Aufsehen erregt. Was aber uns Alles geschrieben wird, kann uns gleichgültig sein. Warum kommt denn Niemand von denen, die über uns so abfällig urteilen, zu uns?“

Dann wurde noch ein geistliches Lied ge-sungen, und dabei gingen zwei geflochtene Stro-büschchen von Hand zu Hand. „Ride Gaben“ hießen litzend hinein. Wir hatten ein Hän-pfensittich vorbereitet. Als aber eines der Mädchen zu uns kam, sählten wir uns tief be-schämt. Es lagen nämlich fast nur Thaler, Zwanziger und Einmarkstücke drinnen.

Nachdem solchermaßen abgehandelt und das Geld heendet war, erhoben sich die Leute, und ohne sich vorher abzulassen, sträkten sie erhit-igt ins Freie. Der böse Geist! Der böse Geist!

Wir blieben noch, um Frau Ida Schön selbst zu sprechen. Sie erzählte uns nun fast mit denselben Worten, wie ihre Konsultantin, wie sie das Ver-fahren anwende. Sie „konzentriert“ sich, gebe ganz in dem Geiste Gottes auf, und ein Strahl dieses göttlichen Geistes fließe hindler in den Körper des Kranken.

„Bitte, schmerz das?“

„Bei Schmerzen ruft es ein wohliges Gefühl hervor. Manche schmerz es. Das ist individuell. Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Krankheit in ihrem Grunde angepakt und aufgewühlt wird, sie sich wehrt und stärker schmerz. Das ist die Reaktion. Aber bitte, lassen Sie sich von Frau Ida — das ist die Konsultantin — die eine oder die andere unserer Schriften geben, daraus erleben Sie Alles.“

Frau Ida Schön gab uns zwei Hefchen; „1. Mark 25“, sagte sie lächelnd. Auf dem Titelblatt des einen

Erzellen; Rougon.

Roman von Emile Zola.

(80. Fortsetzung.)

„Es ist wohl eine sehr große Bitte, da Sie garnicht zu reden magen?“ fragte er sie nun.

„Da soll ich Sie wohl in die Beiste nehmen? Gehen wir also der Reihe nach vor. Handelt es sich um etwas für Ihren Gatten?“

Sie vernichte durch Kopfschütteln, lächelte aber noch immer.

„Der Teufel auch! ... Na, dann vielleicht was für Herrn d'Escorailles? Sie redeten ja eben heimlich und leise mit ihm.“

Sie schüttelte noch immer den Kopf und zog ein kleines Räulchen, das klar besagte, daß Frau d'Escorailles hätte fortzuden müssen. Während nun Rougon mit einigen Stöhnen nachsah, rühte sie ihm mit ihrem Sessel dicht auf den Leib.

„Dören Sie... Sie dürfen aber nicht böse werden! Sie sind mir doch ein Wänschen gut? Es handelt sich um einen jungen Mann. Sie kennen ihn nicht, ich will Ihnen aber gleich seinen Namen sagen, wenn Sie ihm die Stelle geben! Ob? eine ganz unbedeutende Stelle! Sie brauchen nur ein Wort zu sagen und wir würden ihm ewig dankbar sein.“

„Ist es vielleicht ein Verwandter von Ihnen?“ fragte er von Neuem.

Sie leuchtete, sah ihn mit schmachenden Äugen an und ließ ihre Hände herabgleiten, damit er sie in die seinen nehme. Dann sagte sie ganz leise: „Nein... ein Freund... Mein Gott! Ich bin so unglücklich!“

Sie gab sich hin, sie überleitete sich ihm durch dies Geständnis. Mit großer Rast war die Verführung geplant und schlau darauf be-

rechnet, ihm jedes Bedenken zu nehmen. Einen Augenblick vermuldete er sogar, daß sie die ganze Geschichte nur erfunden hätte, um ihn raffiniert zu verführen.

„Aber das ist sehr schlecht von Ihnen!“ rief er.

Da legte sie ihm rasch und vertraulich die behandschulte Hand auf den Mund und bog sich mit geschlossenen Äugen so dicht über ihn, daß er sie fast in den Armen hatte. Er aber packte sie brutal um die Taille und pflanzte sie mitten ins Zimmer hin und küßte zornig dabei:

„Zum Donnerwetter auch! Seien Sie doch vernünftig!“

Mit gesenkten Äugen und blauen Lippen stand sie vor ihm.

„Ja, es ist sehr schlecht, sehr unwürdig von Ihnen“, fuhr Rougon fort. Herr Bouchard ist ein vornehmer Mensch, er liebt Sie und sehr klünes Vertrauen auf Sie... Nein, ich heile Ihnen nicht, wenn Sie ihn betrügen. Ich sage nein, hören Sie, absolut nein! Und ich will Ihnen auch ganz meine Meinung sagen, und kein Hehl daraus machen, mein Schönes Kind... Man kann ja nachsichtig sein. Es mag es zum Beispiel noch hingehen...“

Er brach ab, denn beinahe wäre ihm das Gefühl entglitten, daß er ihr Herrn d'Escorailles als Geliebten erlaube. Allmählich ver-lügte er sich und nahm große Würde an. Er blieb sie sich setzen, da er sie leise jitzern sah, stellte sie vor sie hin und las ihr nun gehörig die Weiten. Es war eine richtige schmerzliche Predigt. Alle göttlichen und menschlichen Ge-sehe verlegte sie; sie wandte an einem Abgrund, entweide den häuslichen Teufel und sei selber schuld, wenn sie ein Alter voller Gewissensbisse erwarde. Da er bei diesen letzten Worten ein

leises Lächeln in ihren Mundwinkeln zu ahnen glaubte, so entwarf er nun mit eigener Hand ein Bild dieses Alters, wenn die Schönheit verweilt, das Herz auf immer leer ist, und die Stin er-rothen muß unter weissen Haaren. Dieraus unter-suchte er ihren hehrtritt vom Standpunkt der bürgerlichen Wissenschaft aus; und da urtheilte er sehr streng: Wenn ihrer sensible Natur auch ein Aufschuldigungsgrund wäre, so dürfte das böse Beispiel, das sie gäbe, doch keine Verzeihung finden. Das brachte ihn nun darauf, gegen die moderne Unstillschkeit, gegen die schamlosen Aus-schweifungen der Gegenwart zu donnern. Schließ-lich kam er auf sich selber zurück. Er könne keine Macht nicht mehr brauchen, das Vater zu er-muthigen. Eine Regierung ohne Stillschkeit halte er für unmöglich. Er wolle wetten, daß seine Gegner auch nicht einen Fall von Republikanismus, auch nicht eine einzige Günst, die durch Intriguen erlangt ist, ihm in seiner Verwaltung nach-jumeilen vermöchten. Damit schloß er seine Predigt.

Frau Bouchard hörte ihm gesenkten Hauptes zu. Zusammengekauert sah sie in ihrem Sessel da, und ihr erigender Hals schimmerte unter dem Radenfleier ihres Koschbüchens hervor. Als er sein Herz erleichtert hatte, erob sie sich und ging, ohne ein Wort zu sagen zur Thür. Sie hatte schon den Thürknopf in der Hand, da sah sie, bevor sie hinausging, empot, sing wieder zu lächeln an und sästerte:

„Er heißt George Duchesne und ist erster Sekretär in der Abteilung meines Mannes; er möchte so gern zweiter Richter werden.“

„Nein, nein!“ rief sie Rougon.

Da ging sie, nachdem sie ihn lange verächtlich angeblidelt hatte, wie nur ein verächtliches Weib zu blicken weiß. Jögerrnd ging sie und zog langsam

ihre Schleppe nach, als wünte sie, daß er empfinden möge, wie leid es ihm noch thun würde, sie zurückgewiesen zu haben.

Mit müdem Gesicht trat der Minister wieder in sein Arbeitszimmer. Er hatte Marie einen Brief gegeben und dieser folgte ihm. Die Thüre war halb geöffnet geblieben.

„Der Herr Schriftreiter des „Bocu national“, den Em. Erzellen haben hierher beschlitten lassen, ist eben gekommen“, sagte der Thürhüter halb-laut.

„Gut“, erwiderte Rougon, „aber ich muß erst die Beamten empfangen, die schon so lange da sind.“

In diesem Augenblicke erschien ein Kammer-dienner in der Thür, die zu den Privatimmern des Ministers führte. Er meldete, daß das Dejeuner bereit sei und daß Frau Delesang Em. Erzellen im Salon erwarde. Der Minister war rasch auf ihn zugetreten.

„Sagen Sie, daß aufgetragen werden soll um? so schillern! Dann empfangt ich die Gäste. Ich komme ja rein am vor Dungen.“

Er machte einen langen Hals, um einen Blick ins Verzimmer zu werfen. Es war noch immer voll. Rein Beamter, kein Bittsteller war vom Platz gewichen. Die drei Bräutchen saßen plaudernd in ihrer Ecke; die beiden Damen vor dem Tisch saßen sich schon etwas ermdet auf ihre Fingerippen; dieselben Köpfe lebten sich noch immer an denselben Plätzen stumm und starr gegen die tothammneten Sesselbecken längs der Wand. Dann gab er Marie den Befehl, mit den Sekretären des „Bocu-Departments und den Sekretären des „Bocu national“ dazubehalten und doreich sein Arbeitszimmer.

(Fortsetzung folgt)

Hand unorthographisch: „Probe-Ausgang auf dem Monatsheft der „Waldschützigen Zeitschrift“... „Und bitte, was folgt die Behandlung?“... „Das richtet sich nach der Veranlassung des Patienten“... laute die lautmalerische Antwort... „Als wir das Haus verließen, wurden in Rollstühlen die letzten Patienten fortgebracht.“

Parteinachrichten.

Ein Militärprozeß der „Frankfurter Volksstimme“. Aus Frankfurt a. M. wird unterm 5. Februar geschrieben: Von der hiesigen Strafkammer wurde Genosse Dr. Quack wegen Verleumdung eines bayerischen Hauptmanns zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung wurde in einem Artikel gefunden, den Quack seiner Zeit der „Waldschützigen Post“ nachgedruckt hatte. Während die „Waldschützigen Post“ in Ludwigshafen unbedenklich blieb, wurde die „Volksstimme“ strafverurteilt. In vorliegendem Falle war in einem Artikel das Verhalten eines Hauptmanns Abel in Garmersheim (Wald) kritisiert worden, weil dieser einen Grenadier-Rekruten, Namens Zipper, auf eine drastische Nachricht von dem bevorstehenden Ableben seines Vaters den sofortigen Urlaub verweigert hatte. Zipper war Ende April vorigen Jahres zu einer vierzehntägigen Urlaub nach Garmersheim eingetroffen. Am 24. April ließ für ihn ein Telegramm folgenden Wortlaut in Garmersheim ein: „Kommt sofort, Vater im Sterben!“ Diese Depesche gelangte zuerst in die Hände des Feldwebels, der am gleichen Mittag das Telegramm zu dem Hauptmann Abel, der sich auf einem Schiffsplatz in der Nähe des Ortes befand, trug. Hauptmann Abel ging, wie er als Jurist andeutet, gegen Abend in die Kaserne zurück und ließ Zipper auf die Schreibstube rufen, wo er ihm den Inhalt des Telegramms mitteilte. Wie nun Zipper behauptet, hätte man ihm den Inhalt des Telegramms erst am Donnerstag Mittag gesagt und zwar erinnere er sich noch ganz genau der Zeit, es wäre zwischen 2 und 3 Uhr gewesen. Nach Aussage Zippers kaufte der Hauptmann an die Mitteilung des Telegramms die Meinung, daß er ja jetzt seinen Urlaub erhalten könne, jama, da ja König Geburtstag demüthigt wäre, da gäbe es so wie so zwei Tage Urlaub. Im

Falle, daß der Vater stürbe, so könne er ja nach Hause gehen. Der Hauptmann dagegen sagte aus, er habe zwar Zipper darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht so leicht Urlaub nach dem bestehenden Bestimmungen erhalten könne; er habe jedoch ihm einmündig zugesagt, daß er fahren könne, wenn er darauf bestünde, nach Zipper befreit. Ein Soldat, der mit Zipper Zipper damals mitteilte, er dürfe trotz dem Telegramm nicht fahren. Die amtliche Auskunft behauptet, daß das Telegramm an dem Tage abging und ankam, auf welchen der Hauptmann die Unterredung verlegte, während Zipper vom nächsten Mittag spricht, auch trotz aller Vorhalte des Berichtes bei dieser Angabe bleibt. Zipper ist dann erst am zweiten Tage spät abends gefahren, nachdem er, wie er behauptet, nochmals beim Hauptmann vorstellig geworden; dieser weiß davon nichts mehr. Zipper hat aber seinen Vater bereits demüthig getroffen, so daß er nicht mehr mit ihm verhandeln konnte. Der Staatsanwalt erachtet den Wahrheitsbeweis für unzulässig, da Zipper nicht glaubwürdig erscheine. Mit Rücksicht auf die mehrfachen Vorstrafen des Angeklagten beantragte er eine zwoimonthliche Gefängnisstrafe, welchem Antrag auch das Gericht entsprach. In der Urtheilsbegründung wird gesagt, daß die gegen den Hauptmann Abel in dem Artikel aufgestellten Behauptungen völlig unwahr und stark beleidigend seien. Es könne nicht getauelt sein, denartige scharfe Angriffe ohne genügende Unterlage auf Militärpersonen zu richten. Zipper verdiene gar keinen Urlaub.

Bei der Anklage, einen Erbarmen durch die Presse beleidigt zu haben, wurde der Genosse Kaiser, Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, am Donnerstag von der Strafkammer des Kieler Landgerichts freigesprochen.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeiter von Turin (Italien), welche dieser Tage in den Streit eingetreten sind, haben folgende Forderungen gestellt: Die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für alle Arbeiter,

Regelung des Lohnes, der von Jahr zu Jahr bis zu einem Höchstmaß steigen soll. Als Minimum verlangen sie für die Maschinenisten 125 Frs. monatlich, für die Arbeiter 150 Frs. nach 5 Jahren; für die anderen Arbeiter wird gefordert 100—125 Frs. monatlich, ferner wird gefordert die Einführung einer Pensions- und einer Krankenversicherungskasse, endlich die Freigabe des 1. Mai. Da die Direction sich auf Unterhandlungen nicht einließ, kam es zum Streik.

Vermischtes.

Von einem politischen Mißgriff berichtet die „Köln. Zig.“ aus Münster i. W. Nachts 1 Uhr schritt ein Vollgast in einem besetzten Restaurant zur Beköstigung von drei jungen Damen, die ihm aus irgend einem Grunde verächtlich vorgekommen waren. Wie der „Waldschützigen Post“ berichtet, hatten weder der lebhafteste Einpruch ihres Begleiters, der sich als junger Gerichtsbeamter vorstellte, noch das Zischen und Weinen der jungen Mädchen etwas; sie mußten, da sie sich auf der Stelle natürlich nicht legitimieren konnten, ins Wäckerische „Koffen“ (Polizei-gewängelt) spazieren und bis zum anderen Morgen darin zubringen. Am anderen Morgen stellte sich dann die Grundlosigkeit des Verdachtes heraus. Die Damen stammten aus einer Rechtsfamilie der Regierungsbürokratie und hatten in Münster Einstand gemacht, sie waren in der That durchaus unbedenklichen und Töchter angelegener Familien. Ein unglücklicher Zufall hatte die kleine Gesellschaft den letzten in die Hinmats fahrenden Abendzug verpacken lassen, und nun hatten die vier jungen Leute, aus der Noth ein Tagend machen, durch die Bierhäuser des galizischen Münster eine kleine feine Biererei angestrebt, die dann einen so tragischen Abgang finden sollte.

Selbstmord des Offiziers von Salisch. Im Weeslau hat der bekannte Offizier von Salisch in einer Droschke seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Selbstmord erinnert an einen Vorfall, der sich vor gerade 10 Jahren in Robley abspielte und in ganz Deutschland, ja sogar im Ausland das größte Aufsehen hervorrief. Im März 1892 erlitt nämlich in einer

Nacht der damalige Leutnant im 28. Infanterie-Regiment von Salisch den Kaufmann Ferdinand Weimann aus Sülzig Robley mit seinem Sabel vor einer Wirthschaft, von Salisch wurde darauf zu 2 Jahren Festung verurtheilt, jedoch nach einem Jahre begnadigt. Er wurde dann nach Bremen verlegt und kam später nach Breslau, wo er jetzt durch Selbstmord getödtet hat.

Ein Wäckerischdrama spielte sich am 5. Febr. im Amtsgerichtsbau zu Hagen i. B. ab. Der Anklagebühle Gemurde hatte ein Verhältniß mit einem jungen Mädchen, das er am 6. Febr. heirathen wollte. Um die Gunst des Mädchens bewarb sich auch der former Hüb aus Halse, was aber abgewiesen worden. Er begab sich Morgens um 6 Uhr in das Amtsgerichtsbau, laurte im Fluß dem Gemurde auf und gab zwei Revolvergeschüsse auf ihn ab. Der sächsische Beamte — beide Augen waren ihm in den Kopf gedrungen — wurde ins Krankenhaus gebracht und konnte dort noch Hüb als Thäter bezeichnen. Dieser hatte sich inzwischen bereits der Gerichtsbarkeit durch einen Selbstmord in den Kopf entzogen.

Bei einer Explosion in einer Buchbindelei in der Schartenstraße zu Berlin wurden vier Buchbinder mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Nahe des Klaviers. Ein seltsames Abenteuer ist, wie französische Blätter erzählen, dem berühmten Pianisten Habermast zugestiegen, als er an Bord des Dampfers „Oceanic“ nach Newyork fuhr. Während der Ueberfahrt brach ein äußerst heftiger Sturm aus. Habermast hatte sich ganz ruhig an das Klavier gesetzt und lämpfte mit melodischen Tönen gegen das wüthende Orchester der Wogen an, als plötzlich die Verbindungen, die den Flügel am Boden festhielten, losbrachen. Das große Klavier stürzte in großen Sprüngen hinter dem unglücklichen Pianisten her, der nur mit Mühe und ganz außer Athem sich der Verfolgung seines schrecklichen Gegners entziehen konnte. Das Piano rutschte sich, bemerkte die französischen Blätter doch dazu...

Weiteres.

Kolerngeplüthe. „Einsjährig, stehen Sie nicht so aufjähend da, wie 'n Wind mit 'm Hauptplü!“

Kathol. Schulacht

Die Fehung der Schulmengen pro 2. Hälfte (Nov. 1901 bis Mai 1902) wird am **Mittwoch den 12. Febr., Nachmittags von 2 bis 3 Uhr**, in der Wohnung des Untergerichts, Neue Wilhelmstr. 7, stattfinden. **Bant, 8. Februar 1902.**

Der Schuljurat.

Rob. de Boer.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrag des Herrn Landwirths **G. Harms** zu Rippens bei Buxtehde habe ich dessen zu Bant, Wälfmstr. 2, belegen

Schweizer-Häuschen

öfentlich meistbietend zum Antritt auf den 1. Mai b. 3. zu verkaufen, wozu Termin auf **Dienstag den 11. Februar, Abends 7 Uhr.**

im „Bürgerheim“ des Herrn **L. Herzberg** zu Bant ansteht. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten geladen, daß bei irgend hinlänglichem Gebote der Zuschlag sofort ertheilt wird und weitere Verkaufs-Termine nicht stattfinden. **Drepps, 7. Februar 1902.**

H. P. Harms,

Kuktionator.

Verpachtung.

Von dem grünen Wege des Postortlandes zu Scharrelde sollen am **Montag den 10. Februar cr., Abends pünktlich 7 1/2 Uhr**, in meinem Geschäftszimmer **drei Acker Gartenland** öfentlich meistbietend verpachtet werden. **Reumbe, 7. Februar 1902.**

H. Gerdes,

Kuktionator.

Zu vermietthen

umständlicher das von **H. Krinke** in Schortens bewohnte Haus mit Oefen und Gemüsegarten auf **Waldschützigen Post, Garmersheim, Garmersheim.**

Verkauf.

Mariensiel. Frau **W. Hsken** bietet sich löst am **Donnerstag den 20. Februar, Nachm. 2 Uhr anf.** in und bei ihrer Wohnung öfentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, was folgt:

- 1 hochtragende Kuh,
 - 2 trächtige Schafe,
 - 2 trächtige Ziegen,
 - 5 Hühner u. 1 Hahn,
 - 1 Küchenschrank, 1 Butterfanne, 1 Handwagen, 1 Dörmalwaage mit Gewichten, 1 Düngerkarre, 1 Schweinekasten und verschied. andere Sachen, sowie eine Quantität Heu.
- Kaufliebhaber ladet fernuml. ein **F. S. Gädelen,** Kuktionator.

Zu verkaufen

30 bis 40 große und kleine Schweine zu den billigsten Tagespreisen. **F. Wilken, Bant** Margarethenstraße 1.

12000 Mark

werden per baldmöglichst von promptem Finanzhelfer gegen absolut sichere Hypothek anzulihen gesucht. Anstuf nach Vereinbarung. **R. Abels.**

Empfehle

Tischlerbretter schöne trockene Waare in allen Dimensionen. **Georg Thaden,** Neubremen. Telefon Nr. 373.

Zur bevorstehenden Maskerade-Saison empfehle zu billigen Preisen **Maskeraden-Kostüme** in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten. **Frau Reents, Bant, Neue Wilhelmshavener Str. 17.**

Oldenburgische Vereinsbank. Bruns & Co., Oldenburg i. Gr. — Gegründet 1893. — Wir vermitteln unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den **An- u. Verkauf von Werthpapieren, nehmen Gelder zur Verpfändung mit ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger Kündigung entgegen** und vergüten für Einlagen **3 0 p. a.** auf **Cheq-Konto** **5 0 p. a.** auf **Konto-Guth** mit **halbjähriger Kündigung** **5 0 p. a.**

Ich bin als Rechtsanwalt und Notar bei dem königlichen Amtsgericht Wilhelmshaven zugelassen und habe das Bureau des Herrn Rechtsanwalts und Notars **Dr. Balke, Königstraße 33, übernommen.**

Dr. Brunnemann. **Banter Konsum-Verein** e. G. m. b. H., Bant. Wir offeriren unseren Mitgliedern noch **beste Daberische Kartoffeln per Zentner 2,30 Mark** und werden Bestellungen in den Verkaufsstellen entgegengenommen. **Der Vorstand.**

Sämmtliche Mode-Journale für Damen und Herren sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche Zeitschriften und Wochensblätter liefert pünktlich **Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,** Breitenstraße 18, beim Friedrichshof.

Gartenland neu eingerichtet, bei **Dreppsorf.** Koch verschiedene Acker abzugeben. **R. Abels, Hepsens.**

Allerbeste Kaffschweine (große und kleine) zum Weiterfüttern halte stets i. Verkauf. **J. Sillers, Neumbe.**

Reparatur-Werkstatt für **Fahrräder** sowie sämmtl. vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten. Lager sämmtlicher **Fahrrad-u. elekt. Zubehötheile** Eigene Vernickelung und Emailirung.

Ant. Binarsch Bant, Neue Wilh. Str. 57 in der Nähe des Rathhauses u. der Post.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft von **J. H. Paulsen Grenzstraße 23** empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Am billigsten kaufen Sie **gute haltbare Sohlen**

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von **B. F. Schmidt, Marktstraße 33** und in meiner Verkaufsstelle **L. Bruns, Berl. Götterstr. 33.**

Ein schönes Schenztelt mit allem Zubehör unter Preis zu verkaufen. Kaufwillig ertheilt **Carl Mehe, Bant, Schultze.**